

Reichsminister Koch gegen Ministerpräsident Braun.

Stettin, 4. September. Im Rahmen einer Fahnenweihe der Ortsgruppe Stettin des Deutschen Arbeiterbundes hielt heute Reichsverkehrsminister Dr. Koch eine Rede über die innere und äußere Lage des Deutschen Reiches. U. a. führte er aus: Wir leben wieder einmal in einer Periode politischer Spannungen. Innerpolitisch ist es zurzeit vor allem die Flaggenfrage, die die Gemüter bewegt.

Bedauerlich ist es, daß sich Behörden und sogar die preussische Staatsregierung dazu hergegeben haben, ihrerseits noch zur Erregung der politischen Leidenschaften beizutragen. Es ist unverständlich, wie der preussische Ministerpräsident kürzlich auf einer Tagung des Westdeutschen Reichsbanners in Rüdeshelm erklären konnte, daß die Farben schwarz-weiß-rot in ein Museum gehören. Es müßte ihm bekannt sein, daß die Handelsflagge schwarz-weiß-rot ist und die Farben schwarz-rot-gold nur in einem Feld in der oberen inneren Ecke zeigt. Ebenso mußte er wissen, daß die Reichsflagge schwarz-weiß-rot ist. Der Ministerpräsident mußte aber als preussischer Minister vor allem auch berücksichtigen, daß es ein großer Teil des deutschen Volkes als heiligste Pflicht empfindet, in der gleichen selbstlosen Hingabe, mit der Millionen deutscher Männer während des großen Krieges für die Farben schwarz-weiß-rot gestorben sind, für eine Erhaltung des deutschen Vaterlandes einzutreten und daß dieser Teil des deutschen Volkes darum in den Farben schwarz-weiß-rot eine gerade heute lebendige und in die Zukunft weisende Mahnung ist. Die Stellungnahme des preussischen Ministerpräsidenten in Rüdeshelm ist nicht eine Einzelercheinung, sondern die folgerichtige Fortsetzung seiner in amtlicher Eigenschaft geführten, gegen das Reichskabinett gerichteten Politik, die nicht speziell preussischen Interessen, sondern parteipolitischen Erwägungen zu entspringen scheint. Grundlage für die Haltung des preussischen Ministerpräsidenten ist die These, daß die Republik den Republikanern gehöre. Dieser Satz ist unbedingt abzulehnen. Er ist dazu angetan, den innerpolitischen Streit um die Staatsform zu verewigen und die Auseinandersetzungen über den künftigen Staatsbau auf rein äußerliche Dinge abzuwenden. In Wahrheit ist es gar nicht der Gegensatz Republik und Monarchie in seiner formalen Bedeutung, der unser Volk bis in seine Tiefen aufwühlt. Eine Monarchie kann im konkreten Fall national unerschütterlich und geradezu vererblich sein, während eine Demokratie unter Führung von Männern vom Schlage eines Friedrichs von Stein die Begeisterung aller Patrioten wahrzunehmen vermag. Will man eine Reihensfolge für die Würdigung zur Führung im Staat aufstellen, so kann Majstat nur der Wille sein, für die Staatsgemeinschaft Opfer zu bringen. Nur denen, die die Idee des Staates, die mit dem Begriff der Volksgemeinschaft untrennbar verbunden ist, rücksichtslos bejahen, gebührt die Führung im Staat. Wer dagegen der Idee des Klassenkampfes und der Klassenherrschaft anhängt oder mit dieser Idee spielt, ist nicht berechtigt, den Platz des „Ersten Dieners des Staates“ zu belegen.

Die Bluttat in der Warschauer Sowjetgesandtschaft.

Die Persönlichkeit des Getöteten.

Zu dem Zwischenfall in der russischen Gesandtschaft in Warschau, bei dem ein Besucher von einem Sowjetangehörigen erschossen wurde, als dieser sich durch dessen Messerangriff bedroht fühlte, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Bei dem Erschossenen handelt es sich um den 20jährigen polnischen Staatsbürger Trajlowicz. Er stammt aus Wilna. Nach Erzählungen von Mitgliedern der Sowjetgesandtschaft erschien Trajlowicz, der offensichtlich sehr erregt war, in der Gesandtschaft und verlangte den Geschäftsträger Ulanow zu sprechen. Als ihm bedeutet wurde, daß der Geschäftsträger nicht zu sprechen sei, begann er zu schimpfen. Dann zog er ein Messer aus der Tasche und verwundete damit einen Diener an der Wange. Sodann hieb er mit einem Stock auf das im Vorzimmer hängende Bild Lenins ein. Hierauf versuchte er die Flucht zu ergreifen. In diesem Augenblick gab der Telephonist der Gesandtschaft fünf Revolverkugeln auf ihn ab, so daß er vor der Tür tot zusammenbrach. Es wird vermutet, daß Trajlowicz geistesgestört war.

Seiner politischen Einstellung nach war er überzeugter russischer Monarchist. Zwei seiner älteren Brüder — Trajlowitsch war erst 19 Jahre alt — sind in Rußland auf Anordnung der Tscheka hingerichtet worden. Einer unbestätigten Version zufolge soll sich Trajlowitsch in den letzten Jahren mit Kowwerda, dem Würder des Sowjetgesandten Wostkow, angefreundet haben. Welchen Zweck Trajlowitsch mit seinem Besuch in der Sowjetgesandtschaft befolgte, ist noch nicht völlig aufgeklärt.

Angebliebene Spionage zugunsten Deutschlands.

Warschau, 5. September. Wie die halbamtliche Telegraphenagentur aus Thorn zu berichten weiß, ist dort am Sonnabend der Artillerieleutnant Kopala unter dem Spionageverdacht zugunsten Deutschlands verhaftet worden. Leutnant Kopala werde aller Voraussicht nach vor ein Gericht gestellt und zum Tode verurteilt werden. Die Verhaftung erfolgte auf dem Thorer Hauptbahnhof, von wo aus er die Flucht ergreifen wollte.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Deutschlands Eigentum in Italien.

In Rom wurde vom deutschen Geschäftsträger und vom Ministerpräsidenten Mussolini ein Vertrag unterzeichnet, der einige Fragen aus dem Versailler Vertrag regelt. Es handelt sich um Angelegenheiten der gegenseitigen Ausgleichsämler, Postverwaltungen, Sozial-, Lebens- und Rückversicherung, deutsche Güter, Rechte und Interessen in Italien. Die Abkommen regeln zum größten Teil Fragen allgemeiner Art, die bisher offen geblieben waren. Es werden etwa 50 000 zwischen den beiderseitigen Ausgleichsämlern unerledigt gebliebene Einzelsforderungen pauschal abgegolten. Italien gibt ferner alles reichsdeutsche in Altitalien belegene und auf Grund des Versailler Vertrages beschlagnahmte Vermögen, soweit es am 15. Mai 1927 noch nicht endgültig liquidiert war, mit einigen Ausnahmen, an die deutschen Eigentümer zurück. Es erklärt ferner jenen deutschen Eigentümern, die von Italien ihre Güter zurückgekauft hatten, alle am 15. Mai 1927 noch nicht bezahlten Teilbeträge des Rückkaufpreises.

Beamteneinweisungen in Lübeck und Oldenburg.

Besondere Notstandsmaßnahmen für Beamte sind in Lübeck und Oldenburg in Aussicht genommen. In Lübeck soll den Beamten nach einer Vorlesung des Senats 30 bis

40 Prozent des für Juli zahlbaren Grundgehalts als Sonderbeihilfe gezahlt werden. Eine ursprünglich in Aussicht genommene allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter ist vom Senat mit Rücksicht auf die gesamte Finanzlage des Staates vorläufig abgelehnt worden. Auch in Oldenburg ist eine Sonderzuwendung auf ähnlicher Grundlage geplant.

Berlin. Die Einbringung der Besoldungsordnung für Beamte im Reichsrat ist für Mitte September vorgesehen. Die Besprechungen des Reichsfinanzministers mit den Spitzenorganisationen sind für den 8. September in Aussicht genommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Justizministerium ist unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Zol die Konferenz der Justizminister der Länder zusammengetreten, um gemeinsame Richtlinien für die aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten vorzusehenden Einzelbeurlaubungen auszuarbeiten.

Weimar. Der Thüringer Landtag tritt am 15. September zusammen. Am 5. September wird der Landeswahlaußschuß die Neuzuteilung des durch die Ungültigkeitserklärung des deutsch-völkischen Mandats vakanten Abgeordnetenpostens vornehmen.

München. Reichspräsident v. Hindenburg hat, wie alljährlich, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern einen Besuch abgestattet.

Kattowik. Der Abgeordnete Konrad Kunzendorf von der Deutsch-katholischen Volkspartei wurde auf dem Wege bei Carolinengrube-Hohentlohehöhe von drei Personen überfallen und mißhandelt. Zwei der Täter wurden verhaftet.

Prag. Die Tätigkeit der Jugendorganisationen der nationalen Faschistengemeinde Groß-Prag ist von der Prager Polizeidirektion verboten worden, da die Organisationen nach Ansicht der Polizeibehörden dem Gesetz zum Schutz der Republik entgegenstehen.

Budapest. Die Budapest Polizei hat mehr als 50 Personen festgenommen, die an einer kommunistischen Zellenorganisation beteiligt sind. Fünf bis sechs Personen sind unabhängig, während die übrigen leugnen. Auch in 34 Provinzstädten wurden kommunistische Agitatoren verhaftet.

Oslo. Die Vertreter von 13 Verbänden, die 13 000 Staatsfunktionäre umfassen, beschloßen, den Staat zu verklagen, um die Gesetzmäßigkeit der von Storting beschlossenen zehnprozentigen Lohnerhöhung zu prüfen, die nach Ansicht der Angestellten gesetzwidrig ist.

Kairo. Die ägyptische Regierung hat die deutsche Regierung, bei der Sowjetregierung Schritte für die Freigabe des von den Russen beschlagnahmten Dampfers „Costi“ und die Freilassung der Mannschaft zu unternehmen.

Der tägliche Ozeanflug.

Kapitän Courtney in England gestartet.

Die Insassen des „St. Raphael“ teilen das Schicksal der verschollenen Nungesser und Coli. Die „Bremen“ und der „Blanc Vogel“ kehrten wegen schlechter Witterungsverhältnisse zum Startplatz zurück. Das alles hindert mutige Piloten aber nicht, den Europa—Amerika-Flug aufs neue zu wagen.

Nunmehr ist der englische Fliegertypist Courtney mit dem „Wal N. 25“ zu seinem Atlantikflug in Plymouth (England) gestartet und wird über die Azoren und die Trepasabay nach Montreal (Newyork) fliegen. Er war am 28. Juni d. J. von Friedrichshafen nach London gestartet. Er steuert dasselbe Flugzeug, mit dem Amundsen seinen Nordpolflug ausführt hat. Der „Wal N. 25“ hat sich bis vor kurzer Zeit im Besitz von Norwegern befunden, die mit ihm eine Reihe von Flügen von Oslo nach London und Amsterdam ausgeführt haben. Am 19. März wurde er von den Dornier-Metallbauern in Kiel wieder übernommen und auf dem Luftwege nach Friedrichshafen übergeführt, wo er für den Atlantikflug umgebaut wurde. Courtney unternimmt die schwierige Reise also mit einem Flugzeug, das man als „Hes Fabrikat“ bezeichnen kann.

Courtney in Spanien gelandet.

Start und Landung des „Royal Windsor“.

Kapitän Courtney ist mit seinem Flugzeug „Wal 25“ in Coruna an der spanischen Küste gelandet. Infolge starken Gegenwindes und sehr schlechter Wetterverhältnisse hat er die Azoren, wo eine Zwischenlandung vorgesehen war, nicht erreichen können. Die Flugzeuginsassen befinden sich alle wohl. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der an Bord befindliche Passagier der Sohn eines kanadischen Multimillionärs namens Gosmer, der für einen Platz 1500 Pfund gezahlt hat.

Das Flugzeug „Royal Windsor“, das am 1. September in Amerika zu einem Flug nach Windsor in England aufgestiegen war, jedoch in St. Johns (Quebec) wegen schlechten Wetters nicht niedergehen mußte, ist von neuem zum Flug nach England gestartet. Auch dieser Start blieb erfolglos, denn das Flugzeug hat in Portland niedergehen müssen.

Die englischen Flugsachverständigen haben nun alle Hoffnungen aufgegeben, daß der Kapitän Hamilton, der am Donnerstag mit der Prinzessin Löwenstein-Berthelm und Oberst Michin mit dem „St. Raphael“ aufgestiegen war, mit seinen Begleitern noch am Leben ist. Die letzte Nachricht stammt von einem deutschen Petroleumdampfer „Soria Mach“ dessen Kapitän berichtet, daß Flugzeug in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag mitten über dem Ozean in 1000 Fuß Höhe gesehen zu haben.

Courtney will heute weiterfliegen.

Der englische Ozeanflieger Courtney beabsichtigt, heute nach den Azoren weiterzufliegen.

Das Schicksal der St. Raphael.

London, 4. September. Eine Neutermeldung aus St. John auf Neufundland besagt, daß Kolonialsekretär Bennett auf Grund des Berichtes, wonach die St. Raphael auf Labrador gestiftet wurde, alle drahtlosen Stationen, Leuchttürme, Zollstationen und Regierungsbehörden anwies, im Falle der Auffindung der Flieger sofort Bericht zu erstatten. Der Fischereiminister Winsor, der die fragliche Region genau kennt, gab jedoch der Befürchtung Ausdruck, daß das Schicksal der Flieger hoffnungslos wäre, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, mit möglicher Beschleunigung vom Innern Labradors die Küste zu erreichen.

Wer begleitet Könnecke als Bordfunter?

Der Obertelegraphensekretär Johannes, der seit einigen Tagen in Köln mit Könnecke verhandelte, den er auf seinem Ozeanflug begleiten sollte, ist wieder nach Koblenz zurückgekehrt, da er sich, wie vor ihm der Junker Wall, mit Könnecke über die Bedingungen nicht einigen konnte. Jetzt hat sich der hiesige Telegraphensekretär Maternus Oster bei Könnecke als Bordfunter beworben.

Bereits im Ozeanflugopfer.

Eine amerikanische Vereinigung hat eine Resolution angenommen, die dem Kongress zugehen soll. Der Kongress soll danach dem Handelsminister das Recht erteilen, Ozeanflüge zu verbieten, falls das betreffende Flugzeug nicht den Erfolg gewährleistende Vorbedingungen erfüllt hat. In der Begründung wird hervorgehoben, daß bisher 25 Menschenleben infolge der Ozeanflüge verloren gingen.

Die Explosionskatastrophe bei Raffel.

Die Vergungsbearbeiten auf der Unglücksstätte bei Zimmerrode dürften etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen, da infolge der außerordentlich starken Sprengladung — man spricht von 35—40 Zentnern — etwa 1000 Kubikmeter Gestein herabgestürzt sind. Es ist anzunehmen, daß von den Leichen der Verschütteten nur noch wenige überreste unter den Trümmern zu finden sind, da wahrscheinlich durch die ungeheure Gewalt der Explosion die Leute zum Teil verbrannt oder vollkommen zerschmettert worden sind.

Bluttat eines Geisteskranken.

Kopenhagen, 5. September. Wie aus Gentofte gemeldet wird, tötete ein 20jähriger geisteskranker Student einen verheirateten Freund zu einer Verabredung aus dem Hause heraus und überfiel in dessen Abwesenheit die Gattin des Freundes. Diese hatte ihn angeblich einmal vor Jahren beleidigt. Mit einer Eisenkette zerschmetterte er den Kopf der jungen Frau und schoß den fünfjährigen Sohn der Frau und einen herbeieilenden Hausnachbarn mit lebensgefährlichen Schüssen nieder. Erst nach erbittertem Kampfe konnte der Wahnstünne überwältigt werden.

Der Höhenweltrekord Callizos Schwindel.

Paris, 4. September. Der französische Flieger Callizo, der dieser Tage einen neuen Welt Höhenrekord von 13 000 Metern aufstellte, hat jetzt zugeben müssen, daß seine angebliche Leistung auf Schwindel beruht. Der französische Aeroklub hatte nämlich ohne Wissen des Fliegers in dessen Apparat einen zweiten Höhenmesser untergebracht, der nicht 13 000 Meter, sondern nur 4000 Meter zeigte. Callizo gestand ein, während des Fluges den Anzeiger des Höhenmessers ausgetauscht zu haben. Wie ihm dies gelang, ohne das amtliche Siegel zu verletzen, dürfte die morgige Verhandlung vor der Berufsorganisation ergeben.

Fischner am Leben?

Peking, (Kabeldienst der U.) Von der Grenze von Borna sind heute Privatbriefe in Peking eingelaufen, nach denen fünf Fremde, Amerikaner, Engländer und Deutsche, in Batang eingetroffen sind, die mitteilen, daß sie auf tibetischem Gebiet von Räubern überfallen und ausgeplündert worden sind. Diese Reisenden waren jedoch wohlhaft. Da außer der Fischner-Expedition keine Tibetreisenden weiter bekannt sind, nimmt man an, daß es sich bei den fünf Fremden um Fischner und seine Gefährten handelt.

Ein politischer Mordanschlag?

Nache für Sacco und Banzetti?

Eine mysteriöse Angelegenheit beschäftigt seit Sonnabend die Dresdner Kriminalpolizei, worüber eine Korrespondenz folgendes schreibt: Der Sekretär der Handelsabteilung des Amerikanischen Konsulates in Dresden, der Kaufmann Friedrich Emil Steger, wollte am Sonnabend in den Abendstunden mit seiner Frau und einem Freunde einen Spaziergang nach der Moraschänke in Klempnitz unternehmen. Als die drei Personen etwa um 8½ die auf der Höhe von Räcknig gelegene Bismarckstraße passiert hatten und einen kurzen Rückblick nach Dresden tun wollten — die Stadt erstrahlte in vielen tausenden von Lichtern — da stand plötzlich, wie aus dem Boden gestampft, ein großer starker und mit Mantel verhehelter Mann hinter ihnen, der sich augenblicklich auch umdrehte, als wollte er gleichfalls das herrliche Abendpanorama genießen. Die drei Personen gingen dann weiter. Als sie ungefähr 100 Meter hinter der Bismarckstraße waren, tauchte der geheimnisvolle Unbekannte wiederum hinter ihnen auf und feuerte plötzlich einen Schuß ab. Frau Steger, tödlich erschrocken, schrie laut um Hilfe. Ihr Mann und dessen Freund stützten sie in der Annahme, der Schuß habe ihr gegolten. Man glaubte im Augenblick, Frau Steger sei getroffen und verletzt worden. Beim Betreten der Frau gewahrte der Ehemann, der durch den Schuß gleichfalls sehr erschrocken war, daß er selbst der Getroffene sein mußte, was sich auch alsbald bestätigte. Die Kugel war in den Rücken eingedrungen und in Weichteilen stecken geblieben. Der Verletzte wurde nach seiner in der Umlandstraße gelegenen Wohnung geführt, und später in das Sidiatorium eingeliefert. Dort stellte der Arzt fest, daß die Kugel dicht unterhalb des Herzens eingedrungen war und glücklicherweise nur Weichteile verletzt hatte. Heute Montag wird eine Röntgendurchleuchtung vorgenommen, der Sitz des Geschosses festgestellt und letzteres gegebenenfalls auf operativem Wege entfernt werden. Lebensgefahr ist keine vorhanden. — In der Wohnung eingetroffen, hatte Frau Steger zunächst sofort das Ueberfallkommando alarmiert, das alsbald mit Beamten der Mordkommission eine Absuchung des Geländes vornahm. Der angelegte Polizeihund verfolgte eine Spur bis zur Straßenbahnhaltestelle der Linie 5 in Fichtelnitz. Auf der Flucht ist der vermutlich ortsunkundige Täter anscheinend erst in eine Lehmgrube gestürzt, aus der er sich dann wieder herausgearbeitet hat. Der verletzte Konsulatssekretär ist nahezu 40 Jahre alt, er war bereits vor dem Kriege in Chemnitz als Vizekonsul tätig. In seiner jetzigen Dienststelle hatte er wegen der Hinrichtung von Sacco und Banzetti mit fast dreißig im Konsulat vorgeschprochenen Abordnungen zu verhandeln. Ob es sich demnach um eine politische Tat handelt oder ob eine Personenverwechslung vorgelegen hat, darüber läßt sich augenblicklich näheres noch nicht sagen. Die kriminellen Erörterungen dauern fort.

Zu dem Mordanschlag ist noch folgendes zu ergänzen: Der bisher unbekannt Verbrecher gab den Schuß aus einer Entfernung von kaum zwei Metern ab, um sofort über die Feder in Richtung Fichtelnitz zu flüchten. Zur Zeit der Tat hielten sich an der Bismarckstraße einige Liebespaare und mehrere junge Männer auf, die den Schuß wie auch die Hilferufe der Frau Steger gehört haben. Beim Absuchen des Geländes wurde die Hilfe der abgefeuerten Patrone aufgefunden. Das Ehepaar Steger betreibt nebenher noch in der Schnorrstraße 52 ein Tabakwarengeschäft. Beide Ehegatten stehen in gutem Ansehen. Das nächtliche Absuchen der Felder hinter der Bismarckstraße durch die Beamten des Ueberfallkommandos und der Mordkommission gab begrifflicherweise zu mancherlei Gerüchten Anlaß. Bei dieser Gelegenheit sei mit daran erinnert, daß der Mörder des erschossenen Mechanikers Zinke, der am 23. August in der Nähe des Windberges die ruchlose Tat begangen hat, noch nicht ermittelt werden konnte.